

Sabine Demel / Michael Pfleger (Hg.)

Sakrament der Barmherzigkeit

Welche Chance hat
die Beichte?



HERDER

Sabine Demel / Michael Pflieger (Hg.)

Sakrament der Barmherzigkeit

Sakrament der Barmherzigkeit

Welche Chance hat die Beichte?

Herausgegeben von
Sabine Demel und Michael Pfleger

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2017
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Finken & Bumiller, Stuttgart
Umschlagsmotiv: © kna 2016
Satz und PDF-E-Book: Barbara Herrmann, Freiburg
ISBN (Buch): 978-3-451-34961-4
ISBN (E-Book): 978-3-451-84961-9

Peter Krämer

hat als Inhaber des Lehrstuhls für Kirchenrecht an den Katholisch-Theologischen Fakultäten der Universitäten in Eichstätt und Trier geforscht und gelehrt. Dabei war ihm die theologische Grundlegung des kirchlichen Rechts ebenso ein zentrales Anliegen wie dessen interdisziplinäre Gesprächsfähigkeit und Menschenfreundlichkeit.

Denn Peter Krämer ist davon überzeugt, dass jedes Recht nur in dem Maß den Menschen dienen kann, wie die ihm zugrunde liegende theologische Lehre selbst eine menschenfreundliche Gestalt besitzt. Daher hat er stets großen Wert darauf gelegt, seine Forschung und Lehre im Kontakt und in der Auseinandersetzung mit den Anliegen der Menschen zu betreiben.

Als anerkannter Wissenschaftler ist Peter Krämer stets auch ein leidenschaftlicher Seelsorger für die Menschen geblieben. Als Priester und als Hochschullehrer hat er sich gleichermaßen von den Sorgen und Nöten der Menschen sowie deren Wunsch nach Gerechtigkeit mit Barmherzigkeit in Dienst nehmen lassen.

Dieses Werk fühlt sich seinen Anliegen verpflichtet und ist ihm daher zur Vollendung seines 75. Lebensjahres gewidmet.

Inhalt

Hilferuf aus tiefer Not (Ps 130) 15

Einführung 17

Teil I

„Alles was Recht ist...“ –

Das Bußsakrament im Spiegel kirchenrechtlicher Normen

Sabine Demel

Gott und sich selbst neu vertrauen können.

Die Grundidee des Bußsakraments 23

Georg Bier

Richterliche Lossprechung für in rechter Weise
disponierte Gläubige.

Das Bußsakrament in der neuesten kirchlichen Rechts-
geschichte 38

Sabine Demel

Durch das Bekennen der Sünde die göttliche Gerechtigkeit
und Barmherzigkeit erfahren.

Das Bußsakrament in den kirchlichen Gesetzbüchern
von 1983 und 1990 64

Teil II
Erfahrungswelten –
Das Bußsakrament im Spiegel pastoraler Praxis

1 „In der Beichte kann sich das Herz weiten!“ Michael Pfleger im Gespräch mit Pater Thomas G. Brogl OP	109
2 Erfahrungen mit Schuld, Sünde und Versöhnung in Seelsorge und Beratung	144
Gemeinde	
<i>Thomas Kratzer</i>	
Nicht richten, sondern die Vergebung Gottes zusprechen . . .	144
<i>Wolfgang Schneck</i>	
Aus der Begegnung mit Christus die Welt prägen	149
<i>Christoph Seidl</i>	
„Herr Pfarrer, könnte ich mal zu einem Gespräch zu Ihnen kommen?“ Beichte als Aussprache	156
Erstkommunionvorbereitung	
<i>Josef Dimpfl</i>	
Beichterziehung als lebenslange Aufgabe	163
Gefängnis	
<i>P. Michael Schlemmer OPraem</i>	
„Ich kann mir selbst nicht vergeben, was ich getan habe ...“	168
Krankenhaus und Hospiz	
<i>Christoph Seidl</i>	
„Ich habe es bisher noch niemandem gesagt ...“	172

Psychiatrie

Reinhold Lechinger

Pflege der Seele – Beichte – Psychotherapie 179

Schule

Andreas Albert

„Wie sage ich es meinen Kindern ...?“ 186

Hochschule

Hermann J. Eckl

Sein dürfen 191

Geistliche Begleitung und Exerziten

Josef Maureder

Wenn die Barmherzigkeit Gottes durch die Wüste
meiner Seele zieht 200

Pilgerreise

Andreas Albert

Wer sich auf den Weg macht, muss auch umkehren 206

Wallfahrtsorte

Hannes Lorenz

„O Maria, hilf doch mir, ein armer Sünder kommt zu dir ...“ 210

Kreuzfahrt

Andreas Ring

Wellness für die Seele 218

Volksfest

Rainer M. Schießler

„Hochwürden, geh bringen Sie mir doch a Maß Bier und
eine Viertelstunde Zeit!“ 224

Flughafen	
<i>Franz Kohlhuber</i>	
Menschen spüren und hören lassen, dass es in allem einen Gott gibt, der zu ihnen steht	230
Telefon	
<i>Christiane Knobling</i>	
Zuhören, ohne zu verurteilen	236
Internet	
<i>Br. Paulus Terwitte OFMCap</i>	
Online beichten. Online lossprechen?	243
Ehe-, Familien- und Lebensberatung	
<i>Irmgard Pees</i>	
„Sag ja zu mir, wenn alles nein sagt ...“	248
Schwangerenberatung	
<i>Doris Schiller</i>	
Vergebung im Verstehen	251
3 Erfahrungen mit Schuld, Sünde und Versöhnung aus der Sicht von Gläubigen	
3.1 Persönliche Zeugnisse	256
<i>Maria-Teresa Schrenker (8 Jahre)</i>	256
<i>Raphael Betz (9 Jahre)</i>	258
<i>Lars Scheingraber (11 Jahre)</i>	260
<i>Julius Walta (13 Jahre)</i>	263
<i>Isabel Kestler (16 Jahre)</i>	264
<i>Laura Maier (17 Jahre)</i>	270
<i>Andreas Lorenz (20 Jahre)</i>	274

<i>Franziska Anonyma</i> (21 Jahre)	278
<i>Kenneth Hartinger</i> (21 Jahre)	282
<i>Lea Anonyma</i> (22 Jahre)	285
<i>Eva Habánová</i> (23 Jahre)	288
<i>Christoph Mauerer</i> (26 Jahre)	292
<i>Barbara Schmidt</i> (32 Jahre)	296
<i>Simone Müller</i> (33 Jahre)	304
<i>Brigitte Michalka</i> (53 Jahre)	309
<i>Stephanie Vetter</i> (55 Jahre)	314
<i>Gabriele Anonyma</i> (60 Jahre)	319
<i>Maria Hurle</i> (63 Jahre)	322
<i>Heinz Drexel</i> (74 Jahre)	326
<i>Gernot Demel</i> (76 Jahre)	329
<i>Theresia Eglauer</i> (76 Jahre)	334
<i>Valentin Eglauer</i> (79 Jahre)	336
<i>Siegfried Felber</i> (80 Jahre)	338
3.2 Essays	343
<i>Hans Maier</i>	
„Im Holz“. Ein Beichtkind erinnert sich	343
<i>Erwin Koller</i>	
Abschied von einem Zeichen großer Menschlichkeit	349
<i>Hans-Georg Hunstig</i>	
Ein heiliges Gericht soll sich vollziehen?	353
<i>Jürgen Anonymus</i>	
Der Teufelskreis von Sünde und Beichte	357
<i>Claudia Lücking-Michel</i>	
Ein Sakrament, das mir abhandengekommen ist	360

<i>Stefan Scheingraber</i>	
„Stefan – wo sind Deine Baustellen?“	364
<i>Lena Färber</i>	
Wo versteckt sich Sünde?	370
<i>Sabrina Tutschke</i>	
Nichts für schwache Nerven	373

Teil III

Denkprozesse –

Das Bußsakrament im Spiegel theologischer Reflexion

<i>Tobias Nicklas</i>	
Buße tun heißt „Um-Denken“!	
Neutestamentliche Perspektiven	383
<i>Erwin Dirscherl</i>	
Was der Verrat des Petrus für das Sakrament der Versöhnung bedeutet:	
Vom Spüren der Vergebung und dem vertrauensvollen Blick Jesu auf die SünderInnen	401
<i>Wolfgang Baum</i>	
Schuld und Kontingenzbewusstsein. Fundamentaltheologische Annäherungen an postreligiöse Endlichkeitserfahrungen	422
<i>Jürgen Bärsch</i>	
Umkehr und Versöhnung als „Rückkehr zur Taufe“. Theologische und pastorale Herausforderungen für die Feier der Bußliturgie	452
<i>Klaus Unterburger</i>	
Selbsterkenntnis und Fremdkontrolle. Ursachen und Folgen des Umbaus der Beichte zum Buß- sakrament im 13. Jahrhundert	475

<i>P. Klaus Mertes SJ</i>	
Macht- und Ohnmachtsstrukturen im Bußsakrament	497
<i>Michael Rosenberger</i>	
Gottes Versöhnung den Weg bereiten. Überlegungen zu einem moraltheologischen Qualitäts- management der Beichte	508
<i>Peter Scheuchenpflug</i>	
Neue Räume für ein altes Sakrament? Pastoraltheologische Perspektiven zur Beheimatung der Beichte in der heutigen Gesellschaft	534
<i>Markus Arnold</i>	
Buße vor Beichte. Religionspädagogische Problemanzeige und Lösungs- vorschläge auf moraltheologischer Basis	561
<i>P. Anselm Grün OSB</i>	
Herzenerkenntnis und die Gabe der Unterscheidung. Bußsakrament, geistliches Leben und geistliche Begleitung . .	588
<i>Michael Pfleger</i>	
„Moderne Beichtväter“? Plädoyer für eine klare Unterscheidung von Psychotherapie und Beichte	604
<i>Sündenbekenntnis und Vergebung (Ps 32)</i>	637

Psalm 130
Hilferuf aus tiefer Not

Aus den Tiefen rufe ich, HERR, zu dir:
Mein HERR, höre doch meine Stimme!
Lass deine Obren achten auf mein Flehen um Gnade.
Würdest du, Herr, die Sünden beachten,
mein Herr, wer könnte bestehn?
Doch bei dir ist Vergebung,
damit man in Ebrfurcht dir dient.

Ich hoffe auf den HERRN, es hofft meine Seele,
ich warte auf sein Wort.
Meine Seele wartet auf meinen Herrn
mehr als Wächter auf den Morgen,
ja, mehr als Wächter auf den Morgen.

Israel, warte auf den HERRN,
denn beim HERRN ist die Huld,
bei ihm ist Erlösung in Fülle.
Ja, er wird Israel erlösen
Aus all seinen Sünden.

Einführung

Die Beichte – sie ist das persönlichste und intensivste Sakrament. Sie ist das Sakrament, bei dem wir lernen können, wer wir wirklich sind. Und sie ist das Sakrament gegen die Vereinsamung, wenn wir schuldig geworden sind, das *Sakrament der Barmherzigkeit*, in dem Vergebung geschenkt wird.

Gleichzeitig ist die Beichte aber auch das Sakrament, das in der Krise ist, das mit vielen negativen Assoziationen verbunden ist, das in der Vergangenheit zur Ausübung von Macht missbraucht worden ist und dessen Sinn heute verloren gegangen zu sein scheint. Die Beichte ist auch das ungeliebte, verlorene und vergessene Sakrament.

Mehr als die anderen Sakramente scheint das Bußsakrament von einer rasanten Dynamik betroffen zu sein, die nur eine Richtung kennt: steil nach unten. Wenn es stimmt, dass die *Krise der Beichte* als Symptom der mittlerweile manifesten Kirchenkrise gelten kann, dann ist es um die Zukunft der katholischen Glaubensgemeinschaft nicht gut bestellt, und es besteht dringender Reflexions- und Handlungsbedarf, um dem entgegenzuwirken.

Hat die Beichte eine Chance? Im vorliegenden Buch werden neue Wege beschritten, um dieser Frage nachzugehen. Den *Ausgangspunkt* hierfür bildet eine theologische Selbstvergewisserung aus kirchenrechtlicher Sicht. „*Alles was Recht ist ...*“ spiegelt die Überzeugung wider, dass Theologie und Recht in der Kirche in einer inneren Verbindung und Wechselwirkung stehen. Sie voneinander zu trennen, hieße das Selbstverständnis der katholischen Kirche als Sakrament des Heils zu verfälschen. Weil Recht in der katholischen Kirche keineswegs nur als ein der Kirche von außen zukommendes notwendiges Regulativ des Gemeinschaftslebens gilt, sondern vielmehr als eine wesentliche Dimension des Mysteriums Kirche auf-

gefasst wird, haben die *sichtbaren* Rechtsstrukturen transparent zu sein für den *unsichtbaren* Heilswillen Gottes, indem sie letztendlich nicht nur bezeichnen, sondern auch bewirken, was die kirchliche Sendung ist: die Gemeinschaft mit Gott und untereinander herbeizuführen und zu bewahren. Andernfalls wäre Recht nicht als wesentliches Moment der Kirche und die Kirche nicht als Sakrament zu verstehen. Um dieser Tatsache Rechnung zu tragen, werden zunächst die theologischen Grunddaten des Bußsakraments erhoben und im Anschluss daran auf ihre adäquate Übersetzung in kirchenrechtliche Strukturen überprüft. Dies geschieht sowohl unter einem rechtsgeschichtlichen als auch rechtssystematischen Fokus und erweist kirchenrechtliche Normen als geronnene Theologie und Ausfluss pastoraler Praxis (= *Teil I*).

Anschließend folgt ein Blick auf die vielfältigen *Erfahrungswelten* aktueller und vergangener Bußpraxis. Es werden individuelle Wahrnehmungen aus erster Hand zugänglich gemacht – zunächst in Form von Erfahrungsberichten aus der Gemeinde-, Gefängnis- und Wallfahrtsseelsorge, aber auch aus der Schwangeren- und Eheberatung, dem Internet und Volksfest sowie aus anderen Lebenswelten. Danach kommen Gläubige zu Wort und schildern ihre Erfahrungen mit Schuld und Sünde wie auch mit Versöhnung und Beichte. Es sind Kinder, Jugendliche und Erwachsene, kirchlich Engagierte und Distanzierte, Eheleute und Singles, Studierende und Berufstätige, Hausfrauen und Pensionäre (= *Teil II*).

Damit soll Interesse geweckt und dazu ermuntert werden, sich auf einen tieferen Blick auf verschiedene Facetten der Beichte, diesmal aus wissenschaftlicher Sicht, einzulassen. Unterschiedliche theologische *Denkprozesse* stoßen die Reflexion über das Bußsakrament an. Dabei wird von den Autoren aus unterschiedlichen theologischen Fachdisziplinen weder eine umfassende Überblicksarbeit noch Vollständigkeit angestrebt. Stattdessen werden innovative Gedanken und Thesen formuliert, die zum kritischen Quer- und Weiterdenken einladen (= *Teil III*).

Schuld und Versagen gehören so sehr zum Menschsein, dass es niemandem erspart bleibt, sich damit auseinanderzusetzen. Im Ver-

trauen auf Gott erhält diese Auseinandersetzung insofern eine besondere Ausrichtung, als sie *in seinem Angesicht* geschehen kann. Der gläubige Mensch darf im Gebet auf eine vergebende, befreiende Erfahrung hoffen. Dies wird in den beiden Psalmen deutlich, die wir bewusst als Rahmen für den Inhalt des Buches gewählt haben.

Unseren herzlichen Dank richten wir an alle AutorInnen, die an der Entstehung dieses Buches mitgewirkt haben – allen voran an diejenigen, für die das Schreiben eines Buchbeitrages eher ungewohnt ist und die uns Einblicke in ihre ganz persönliche Auseinandersetzung mit den Themen Schuld und Sünde, Versöhnung und Heil(ung) geschenkt haben!

Bei der redaktionellen Zusammenführung der Beiträge war es uns wichtig, dem persönlichen Stil insbesondere der Erfahrungsberichte unserer AutorInnen so weit wie möglich Raum zu lassen und nur sehr behutsam zu vereinheitlichen. In diesem Zusammenhang haben wir auch darüber hinweg gesehen, wenn sich einzelne AutorInnen unser Anliegen der Verwendung einer geschlechtergerechten Sprachform in ihrer individuellen Art und Weise zu eigen gemacht haben.

Ein besonderes Dankeschön sagen wir unserem Autor Dr. Christoph Seidl, der uns sehr wertvolle Ideen und Hinweise gegeben hat, und dem wir zahlreiche Kontakte zu AutorInnen für den zweiten Teil des Buches verdanken.

Für das Korrekturlesen des Manuskriptes danken wir dem Team am Lehrstuhl für Kirchenrecht: Matthias Steindl (wissenschaftlicher Mitarbeiter), Martina Brunner (Sekretärin) sowie Kenneth Hartinger, Hubertus Kerscher, Laura Straßer und Sabrina Tutschke (studentische Hilfskräfte), sowie für die Gesamtdurchsicht der Druckfahnen der neuen wissenschaftlichen Mitarbeiterin Corinna Bruckmeier.

Teil I

„Alles was Recht ist ...“ –
Das Bußsakrament im Spiegel
kirchenrechtlicher Normen

Gott und sich selbst neu vertrauen können.

Die Grundidee des Bußsakraments

Wer kennt sie nicht – die Angst? Die „Angst davor, allein zurückzubleiben, Angst, am Ende der Dumme zu sein, Angst, das Gesicht zu verlieren, Angst vor einem Tod, der nichts von einem zurücklässt, Angst davor, dass Liebe nur Illusion und letztlich zu schwach ist in einer Welt, die oft als brutal und unmenschlich erfahren wird“¹? Und wer hat noch nicht die Erfahrung gemacht, dass diese Angst manchmal stärker ist als all mein Vertrauen – mein Vertrauen ins Leben, in meine Mitmenschen, in mich selbst, in Gott? Genau diese Erfahrung der Angst und dieses Erleben der eigenen Unsicherheit ist der Nährboden für das, was im christlichen Sinn als „Sünde“ bezeichnet wird: nicht mehr aus dem Vertrauen zu sich selbst und zu Gott zu entscheiden und zu handeln, sondern aus einem Misstrauen zu sich selbst und zu Gott zu agieren. An die Stelle des Vertrauens tritt das Entfremden – das Entfremden von mir selbst und von Gott, das wiederum zu Entscheidungen und Handlungen führt, die in Widerspruch zu mir selbst und zu Gott stehen. Für Menschen, die in einer solchen Situation stecken, bietet die katholische Kirche eine spezielle Hilfe an, nämlich einen Ort, eine Zeit und eine Person, wo sie ihre Ängste, Nöte und Unsicherheiten aussprechen können, Verständnis erfahren und Ermutigung erleben – die Ermutigung, dass sie sein dürfen, wie sie sind, und dass sie so, wie sie sind, bedingungslos von Gott angenommen sind, dass Gott sie auch dann nicht verlässt, wenn sie sich selbst verlassen haben, dass Gott auch dann noch an sie glaubt, wenn sie (gerade) nicht an Gott glauben können. Das ist das Angebot, das die katholische Kirche mit der Einrich-

¹ Wiedenhaus, A., Ein Sakrament der Ermutigung. Überlegungen zur Kinder- und Jugendbeichte, in AnzSS 3 (2009), 10–12, 11.

tung des Bußsakraments macht. Es richtet sich vor allem an Menschen, „die nach Heilung und Befreiung dürsten.“²

Ausgangspunkt für die Idee und Ausgestaltung des Bußsakraments ist die christliche Überzeugung, dass Gott uns Menschen nahe ist, dass er uns durch Jesu Worte und Taten zur Gemeinschaft mit ihm und damit zugleich zu unserem wahren Selbst ruft. Ohne diese Überzeugung gäbe es das Sakrament der Buße nicht. Jesu erster und grundlegender Ruf lautet: „Kehrt um, und glaubt an das Evangelium!“ (Mk 1,15). Er ist Ursprung und Zentrum des Bußsakraments. Was unser Leben aus christlicher Perspektive ausmacht, findet im Bußsakrament seinen dichtesten Ausdruck: das Umkehren. Im griechischen Urtext steht hierfür der Ausdruck: *Metánoia*, was wörtlich bedeutet: umdenken, anders denken, hinter die Dinge schauen.³ Umkehren heißt daher: „Das Eigentliche erkennen, das in allem verborgen ist. ... Umkehr heißt, den Blick Jesu einzuüben, um in allem, was mir begegnet, Gott zu erkennen, der zu mir spricht durch die Begegnung mit einem Menschen, durch eine glückliche Erfahrung, durch ein Missgeschick, durch Erfolg und Misserfolg, durch meine Gedanken, durch Worte, die andere zu mir sagen. Umkehr heißt, in allem damit zu rechnen, dass Gott mir nahe ist, mich anspricht, an mir handelt.“⁴ Das gibt Freiheit, Gelassenheit, Zuversicht und Selbstvertrauen im Umgang mit meinen Problemen, Sorgen und eigenen Unzulänglichkeiten. Die *Metánoia*, das Umkehren, in allem Gottes Nähe erkennen können, ist nicht eine Fähigkeit, die man beherrscht, wenn man sie sich einmal erworben hat, sondern sie ist eine Haltung, die immer wieder neu eingeübt werden muss, die dementsprechend Wachstumsschübe, Stagnationen und Rückschläge

² Hajduk, R., Therapeutische Beichtpraxis. Eine Rückbesinnung auf die Rolle des Beichtvaters nach dem Buch *Praxis confessarii* vom Heiligen Alfons Maria de Liguori, in: StMor 38 (2000), 5–43, 22.

³ Vgl. Grün, A., Die Beichte. Feier der Versöhnung, Münsterschwarzach 2001, 10f; 55.

⁴ Ebd., 55.

kennt. Daher ist es wichtig, von Zeit zu Zeit innezuhalten und die Ausrichtung seines Lebens zu überprüfen – im Hinblick auf sich selbst, auf Gott und auf seine Mitmenschen. Wenn dabei Belastendes und Beunruhigendes, Unsicherheit oder Unzufriedenheit mit mir selbst oder mit der Umgebung aufkommen, dann bietet das Sakrament der Buße die Möglichkeit, dass ich aussprechen kann, was mich belastet, beunruhigt, unsicher oder unzufrieden macht, dass ich darin Gehör finde und dass ich Befreiung und neue Stärkung erfahre in meiner Haltung bzw. auf meinem Weg der Umkehr als Hinkehr zu Gott und damit auch als Hinkehr zu mir selbst. Das Sakrament der Buße ist somit Lebensreflexion, die das, was mich hemmt in meiner Beziehung zu mir selbst, zu Gott und/oder zu den Mitmenschen in die Sprache bringt und dadurch eine doppelte Verwandlung erwirkt: eine menschliche und eine göttliche Verwandlung. Die menschliche Verwandlung besteht darin, dass das, was ausgesprochen wird, allein schon durch das Aussprechen verwandelt wird. Denn was ausgesprochen ist, verliert durch das Aussprechen seine Macht (über mich). Deshalb kommt auch das Sakrament der Buße wie kein anderes Sakrament einem therapeutischen Gespräch sehr nahe.⁵

Die göttliche Verwandlung ist das Heil und Heilwerden der Person, die ihre Verantwortung vor Gott ausspricht und damit bekennt. Denn im Aussprechen ihrer Verantwortung erfährt sie neu die Gegenwart Gottes in ihrem Leben, die als Geschenk der

⁵ Vgl. ebd., 8. Gleichzeitig ist zu beachten: „Eine Beichte ist nicht eine Therapie für eine kranke Seele. Dazu bedarf es noch weiterer Hilfen, die in den ärztlichen Bereich fallen bzw. in den eines Therapeuten. Die Beichte will das Verhältnis eines Menschen zu Gott neu regeln. Dadurch wird der Seelenzustand wohl berührt, es wird ein Defizit in der Einstellung behoben, aber eben nicht in jenen Ecken der Seele, die bei einem therapiebedürftigen Menschen neurotisch verklemmt oder gar psychotisch erkrankt sind“ (Mödl, L., Sackgasse im Leben – Auswege in Hoffnung. Pastoraltheologische Überlegungen zu Buße und Krankensalbung, in: Für euch Bischof – mit euch Christ, hrsg. v. Weitlauff, M., Neuner, P., FS Kardinal Wetter, St. Ottilien 1998, 879–897, 894f).

Gnade erfahren wird. Sichtbares und wirksames Zeichen dieser Gnadenerfahrung ist die Handauflegung des Priesters, der als Repräsentant Gottes die neu gewonnene Gemeinschaft mit Gott sinnhaft zum Ausdruck bringt. Dass gerade diese wichtige Zeichenhandlung beim Empfang des Bußsakraments in einem Beichtstuhl mit Gitter zwischen Beichtendem bzw. Beichtender und Priester nicht oder nur in symbolischer Andeutung erfolgen kann, liegt auf der Hand und ist aus sakramententheologischer Sicht zu bedauern.

Die wesentlichen Aspekte des Bußsakraments lassen sich anhand der Schlüsselbegriffe der Sünde, Buße, Reue, Beichte sowie Absolution, (Wieder-)Versöhnung und des Bußwerks erläutern.

1 Sünde als personales Geschehen der Beziehungsstörung zu Gott

Wer verstehen will, was „Sünde“ ist, muss zunächst wissen, was unter „Schuld“ zu verstehen ist. Über (sittliche) Schuld reden und nachdenken kann wiederum nur, wer den Menschen als personales Wesen begreift. Denn sittliche Schuld setzt Freiheit voraus und Freiheit setzt ein personales Wesen voraus, das zu Entscheidungen zwischen mehreren Möglichkeiten fähig ist. In diesem Sinn hat der Mensch als Person in seinem Leben immer wieder Entscheidungen zu treffen und trifft dabei gelegentlich auch bewusst und in Freiheit eine Wahl gegen das eigene bessere Wissen und Gewissen. In einem solchen Fall wird er schuldig bzw. lädt er Schuld auf sich. Auch wenn Schuld in Psychologie, Philosophie, Recht und Religionsgeschichte unterschiedlich definiert wird, so handelt es sich im Letzten doch immer um eine in Freiheit getroffene Entscheidung, die offensichtlich falsch ist/war bzw. negative Folgen hat und für die der Mensch als freiheitliches Wesen die Verantwortung trägt.

Wird die (sittliche) Schuld christlich gedeutet, kommt der Begriff „Sünde“ ins Spiel. Die theologische Tradition der katholischen Kirche versteht unter „Sünde“ die (sittliche) Schuld des Menschen,

die auf das Gottesverhältnis bezogen wird.⁶ Sünde ist somit eine freiheitlich getroffene Entscheidung, die in Widerspruch zur personalen Gottesbeziehung und damit in Widerspruch zur Gottes- bzw. Nächstenliebe steht.⁷

Wie es keinen Menschen gibt, der in seinem Leben nicht irgendwann schuldig wird, so gibt es auch keinen Christen, keine Christin, dem/der ein christliches Leben ohne jegliche Sünde gelingt. Allerdings ist für das Bewusstsein zu sündigen entscheidend, dass sich jemand als gläubig versteht, also selbst schon eine Gnadenerfahrung gemacht hat. „Erst dort, wo einem Menschen aufgeht, wer Gott ist und welches der Maßstab der Liebe ist, kann ihm auch aufgehen, wie sehr er hinter dieser Liebe zurück bleibt und sich dabei von Gott abwendet. Zudem eröffnet erst die Perspektive der Vergebung eine heilsame Möglichkeit, sich der Schuld zu stellen, die sonst in Verzweiflung münden müsste.“⁸ Dabei trägt die Sünde wie der Glaube „die ganz persönlichen Merkmale des je Einzelnen und der je Einzelnen: Ein Kind sündigt anders als ein Erwachsener, Mächtige sündigen anders als Unterdrückte.“⁹ Die Sünde hat also vielfältige Ausdrucksformen und erschöpft sich gerade nicht nur im Übertreten eines Gebotes oder im Sein-wollen-wie-Gott – wie Jahrhunderte lang gelehrt wurde. Auch Faulenzen, Nichtstun oder Bummeln kann Sünde sein,¹⁰ ebenso wie Selbstlosigkeit, Selbstent-sagung, Selbstvergessenheit oder bereitwilliges Anpassungsverhalten.¹¹ Denn die Sünde an sich ist die Beziehungsstörung zu Gott von Seiten des Menschen, die sich nicht „im luftleeren Raum voll-

⁶ Vgl. Demmer, K., Sünde, in: Neues Lexikon der christlichen Moral, hrsg. v. Rotter, H., Virt, G., Innsbruck 1990, 752–759, 752.

⁷ Vgl. Rotter, H., Heutiges Schuldbewusstsein und die Theologie der Sünde, in: Diak 27 (1996), 94–101, 97f.

⁸ Faber, E.-M., Einführung in die katholische Sakramentenlehre, Darmstadt 2011, 123.

⁹ Zimmermann, B.A., Sünde aus der Sicht feministischer Theologie, in: StZ 221 (2003), 823–833, 828.

¹⁰ Vgl. Barth, K., Kirchliche Dogmatik, IV/2, Zollikon/Zürich 1955, 454.

¹¹ Vgl. Zimmermann, Sünde (Anm. 9), 828f.

zieht, sondern engstens verknüpft ist mit dessen Beziehungen zu sich selbst und zur Umwelt. Sünde als gestörte oder gar abgebrochene Beziehung zu Gott richtet sich gegen die ganze Schöpfung. Umgekehrt steht die korrumpierte Beziehung des Menschen zu sich selbst und zur Umwelt in deutlichem Zusammenhang mit seiner gestörten Beziehung zu Gott.¹² Sünde ist also nicht primär das Einzelvergehen, sondern eine bestimmte Grundhaltung, nämlich die Beziehungsstörung zu Gott, die „in einem falschen, nämlich egozentrischen Verhältnis gegenüber Gott, der Welt, den anderen und letztlich auch zu sich selbst“¹³ besteht und die sich in konkreten Handlungen und Unterlassungen ausdrückt. Damit ist es nahezu unmöglich, abstrakt festzulegen, welche Handlung und welches Unterlassen schon und welches noch nicht Sünde ist,¹⁴ geschweige denn, ob es sich dabei um eine sog. „lässliche“ oder eine „schwere“ Sünde handelt.

2 Buße als Geschenk Gottes umzudenken

Sie klingt ziemlich antiquiert, lebensfremd und freudlos – die Buße. Bis heute verbinden die meisten Menschen mit ihr Bilder der Zerknirschung, des Verzichts und des Schmerzes als Abzahlen für ihre Sünden. Doch Buße meint etwas ganz anderes. Sie ist die Kehrseite der Sünde, zu der ich mich bekenne. Sie ist die Antwort des Menschen auf die Erfahrung, dass Gott seine Gemeinschaft mit ihm durch die Sünde hindurch nicht aufkündigt, sondern durchhält und dies dem Menschen in seiner Sünde zuruft. Sie ist das Umkehren zu Gott, sie ist das Umdenken und das Umgestalten des Lebens.

¹² Ebd., 831.

¹³ Prüller-Jagenteufel, G., Schuld und Versöhnung. Zur Bedeutung interpersonaler Prozesse, in: Beichte neu entdecken. Ein ökumenisches Kompendium für die Praxis, hrsg. v. Prüller-Jagenteufel, G., u. a., Göttingen 2016, 133–150, 138.

¹⁴ Vgl. Schlögel, H., Die Beichte. Anstöße im Heiligen Jahr der Barmherzigkeit, in: IKaZ 45 (2016), 239–249, 243f.

Sie ist das Zusammenspiel von Gottes Ruf und Antwort des Menschen, „von Gnade und Freiheit, von Gott und Mensch.“¹⁵ Sie ist „nicht der menschliche Weg auf Gott hin, sondern Antwort auf seine Einladung auf einem von ihm eröffneten Weg.“¹⁶

Buße tun, also umkehren und sich neu Gott zuwenden, ist immer schon der zweite Schritt. Denn der erste Schritt wird von Gott gesetzt. Die Buße hat immer einen göttlichen Ursprung. Das erste ist das Geschenk der Buße, nicht die Forderung der Buße. Dass der Wille und die Bereitschaft zur Überwindung der Sünde überhaupt entstehen kann, ist also nicht zuerst die Leistung des Menschen, sondern Gottes Wirken im Menschen. Die Buße, der Neuaufbruch, ist das göttliche Geschenk „des neuen Anfangendürfens und -könnens“,¹⁷ ist die Wiederaufnahme der Beziehung zu Gott von Seiten des Menschen, der diese Beziehung abgebrochen hat.

3 Reue als Neubewertung der Vergangenheit und erstes Zeichen der Buße

Buße als Umkehr zu Gott, als grundlegendes Umdenken, führt als erste Konsequenz zur Reue. Klassisch gesprochen ist die Reue „der Schmerz der Seele und die Abscheu über die begangene Sünde mit dem Vorsatz, in Zukunft nicht mehr zu sündigen“ – wie es im Katechismus der Katholischen Kirche im Anschluss an das Konzil von Trient heißt (Nr.1451). Wer bereut, blickt noch einmal auf das zurück, was er früher entschieden und getan hat, um es aus seiner Gegenwart heraus zu bewerten. „Zwar kann niemand seine Geschichte ungeschehen machen, weder im Guten noch im Bösen. Es ist jedoch möglich, auf die eigene Geschichte zurückzukommen und sie

¹⁵ Schlemmer, K., Buße und christliche Existenz, in: Krise der Beichte – Krise des Menschen? Ökumenische Beiträge zur Feier der Versöhnung, hrsg. v. Schlemmer, K., Würzburg 1998, 133–155, 138.

¹⁶ Faber, Einführung (Anm. 8), 137.

¹⁷ Kasper, W., Glaube und Geschichte, Mainz 1970, 312.